

MYANMAR



Foto: Justin Blethrow, Wikipedia Commons / CC BY-SA 2.0 / zugeschnitten

Myanmar - oft auch noch Burma oder Birma genannt - ist ein buddhistisch geprägter Vielvölkerstaat in Südostasien, der viele Jahre Militärdiktatur durchlitten hat. 2010 fanden erstmals seit 1990 Wahlen statt. Trotz des (nach wie vor schwierigen) Demokratisierungsprozesses sind Regierung, Militär und Polizei weiter für schwerste Menschenrechtsverletzungen verantwortlich. Am 29. Dezember 2016 wandten sich 23 Nobelpreisträger, unter ihnen elf Friedensnobelpreisträger, an den UN-Sicherheitsrat. Sie appellierten an die Vereinten in Myanmar einzugreifen mit der Begründung, die Regierung verübe „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ und „ethnische Säuberungen“ an der Minderheit der Rohingya. Auch der Erzbischof von Rangun, Kardinal Charles Bo, hat das Vorgehen gegen die muslimischen Rohingya im Teilstaat Rakhine als „Barbarei“ bezeichnet. In einer Erklärung fordert Kardinal Bo weiter: „Der Hass gegen anderen Ethnien und Religionen hat alarmierende Ausmaße angenommen. Was in Rakhine passiert muss sofort und ein für alle Mal aufhören“.

Menschenrechte in Myanmar

[Massaker an
Katholiken - der Terror
des Militärregimes in
Myanmar eskaliert](#)

Das Militärregime von

Myanmar führt einen grausamen Krieg gegen die eigene Bevölkerung. Das Massaker an 35 Katholiken ist das jüngste Beispiel, der Eskalation des Regimes von General Min Aung Hlaing, wie IGFM-Vorstandssprecher Martin Lessentin im Kommentar erklärt.

den letzten Jahren aus ihrer Heimat fliehen. Als Staatenlose und Muslime werden sie in Myanmar systematisch verfolgt.

Rohingya in Myanmar:
Opfer von Gewalt und
ethnischen
Säuberungen

Hunderttausende
Rohingya sind aus ihrer
Heimat Myanmar
geflohen und leben als
„Staatenlose“ unter
schwersten
Bedingungen.

Rohingya in Myanmar:
Hoffnung auf
Rückkehr?

Rohingya-
Flüchtlingsdrama:
Schon seit Jahrzehnten
rechtlos -
Regierungschefin
verspricht
Rückkehrmöglichkeit